

WER NICHTS RISKIERT, VERLIERT!

Das Gleichnis wahrscheinlich vielen von uns in groben Zügen bekannt. Und es ist zum Verwechseln ähnlich mit dem Gleichnis der Talente aus dem Matthäusevangelium. Diese Geschichte aus dem Lukasevangelium reibt, vor allem der Schluss machte mich etwas ratlos. Beim genaueren Durchlesen, kam mir die Geschichte immer suspekter vor. Der vornehme Herr wirkt wenig sympathisch. Und das Morden am Schluss der Geschichte ist auch nicht so meine Sache. Das Nachlesen in den Bibelkommentaren hat mir weitergeholfen. Denn die Geschichte kann auf verschiedenen Ebenen verstanden werden. Ich zeige euch diese kurz und wir beschäftigen uns dann nur mit einer dieser Varianten.

Da gibt es die am deutlichsten erkennbare Geschichte. Der vornehme Herr wird auf eine Reise gehen. Er verteilt seinen zehn Dienern je zehn Pfund Silber. Dann weist er die Diener an seine Geschäfte in seiner Abwesenheit weiter zu betreiben. Er kehrt als König zurück, beurteilt ihre Handelserfolge und belohnt entsprechend. Geübte „Bibelohren“ unter uns verbinden den vornehmen Herrn mit der Person Jesus und die Diener sind dann seine Nachfolger, also wir. Das ist die klassische Interpretation des Gleichnisses, dieser Spur folgen wir in der Predigt.

In einer weiteren Interpretationsmöglichkeit der Geschichte weist der Evangelist über die Gegenwart hinaus. Jesus erzählt im Gleichnis, dass das Volk, die Juden, den vornehmen Herrn, also Jesus ablehnen. Die Reise des vornehmen Herrn entspricht dann der Himmelfahrt von Jesus und die Rückkehr des Königs zeigt die Wiederkunft von Jesus als Vollender und Richter am Ende unserer Zeit.

Nun gibt es noch den historischen Bezug: Jesus bezieht sich auf einen damals aktuellen politischen Anlass. Bestimmt erkannten die Zuhörenden den Bezug zur Tagespolitik sofort. Der Sohn von Herodes, Archelaus hatte sich selbst als Nachfolger seines Vaters eingesetzt. Er trieb es noch wüster und grausamer als sein Vater. Kein Wunder wurde er vom Volk abgelehnt. Als er dann eine Reise nach Rom antrat, um sich in seinem Amt als König bestätigen zu lassen, reiste ihm eine Delegation aus dem Volk hinterher mit der Forderung: „Bleib wo du bist! Bei uns bist du nicht mehr erwünscht.“ Archelaus kümmerte sich nicht darum und kehrte nach drei Jahren zurück. Seine Anhänger werden dann belohnt und seine Kritiker bestrafte er mit dem Tod.

Eine Bemerkung zu den Unterschieden zwischen der Geschichte im Matthäusevangelium und dem Predigttext. Bei Matthäus bekommen die drei Diener unterschiedliche Beträge anvertraut. Diese beziehen sich auf die unterschiedlichen Gaben der Gemeindeglieder. In unserem Gleichnis empfangen alle zehn Knechte ein Pfund Silber. Das Pfund entspricht etwa 100 Tageslöhne eines Arbeiters, damit könnte man ein erstes kleines Geschäft starten. Alle Jesusnachfolger bekommen von ihm den gleichen Schatz geschenkt. Ob Mann oder Frau, ob ein bekannter Evangelist am Fernseher oder ein obdachloser Christ in einer Notschlafstelle. Niemand kann sich sein Pfund erarbeiten. Es ist das Geschenk der Erlösung und des Neuwerdens im Glauben an Jesus Christus. Der Herr fordert die Diener auf das anvertraute Kapital einzusetzen. Mich berührt das Bild, wie Jesus jedem, der in seine Nachfolge tritt, sein Pfund Silber anvertraut. „Lueg da isch dis neu Lebe. Nimms und setz es guet ii. Setz es so ii, dass es Frucht bringt!“

Wie soll das jetzt gehen? Muss ich jetzt ganz viele Sachen machen, von denen ich denke, dass sie christlich sind? Viel beten, viel spenden, viel Sonntagschule geben oder in die Mission gehen. Und wann reicht es, wann habe ich genug erwirtschaftet? Wir merken, das kann es nicht sein. Da geht es um mehr als um christliche Werke. Paulus braucht im Römerbrief ein enorm starkes Bild für die Nachfolge. In Römer 12,1 lesen wir: *„Weil Gott so barmherzig ist, fordere ich euch nun auf, liebe Schwestern und Brüder, euch mit eurem ganzen Leben für Gott einzusetzen. Es soll ein lebendiges und heiliges Opfer sein- ein Opfer an dem Gott Freude hat.“* Paulus redet hier nicht von einem Opfer, das uns wieder rein macht und uns mit Gott versöhnt. Denn versöhnt mit Gott sind wir durch die Lebenshingabe von Jesus am Kreuz. Paulus spricht von einem Dankopfer. Wir geben unser Leben Gott, weil wir erkannt haben, dass unser Leben in der Gemeinschaft mit Gott Sinn macht und Erfüllung findet. Aus Dankbarkeit für die lebensspendende Liebe von Gott, vertrauen wir Ihm unser Leben an. Wer sein Leben mit allen menschlichen Schwächen und Brüchen zur Verfügung stellt, wird Gottes treues Führen erleben.

Die Konsequenz dieser Nachfolge ist, dass nicht ich die höchste Autorität über mein Leben beanspruche, sondern mich der Leitung von Gott unterstelle. Das kann sich riskant anfühlen, wenn ich diese Aussage glaube. Ja, wie fühlte sich wohl Mose beim Dornbusch, als er seine Berufung, das Volk Israel in die Freiheit zu führen, annahm? Die Investition seines Pfundes war definitiv ein Risiko. Oder wie ging es Maria als sie zur ersten Schwangerschaft ja sagte? Wahrscheinlich haben wir alle im Blick auf unsere Aufgaben in der Familie, im Beruf oder dem Engagement in der Gemeinde schon gedacht: Wozu habe ich da Ja gesagt? Im Handeln mit den Pfunden wird dein Vertrauen in Gott auf die Probe gestellt und du weisst nicht, ob der Handel gelingt oder nicht. Aber Jesus verspricht, dass er dich nicht allein lässt in deinen Herausforderungen.

In den Versen 15-19 lesen wir, dass der König deinen Einsatz und deine Treue sieht. Interessanterweise sagen die Diener nicht: „Ich habe mit meinem Pfund zehn oder eben fünf weitere Pfunde dazu verdient. Ihr Leben gehört dem König. Das Pfund ist aus der Sicht der Diener das Eigentum des Königs. Sie sagen: „Dein Pfund hat zehn Pfunde, hat fünf Pfunde eingebracht.“ Sie freuen sich über den Erfolg von Gottes Sache. Das motiviert sie dranzubleiben. Der König freut sich mit ihnen: „Ihr seid gute und treue Diener! Ich habe Freude an euch. Gerne vertraue ich euch nun mehr Pfunde an, entsprechend euren Möglichkeiten. Ich werde euch nicht überfordern.“ Das sind zwei der zehn Diener. Sie repräsentieren die Diener, die ihre Aufgabe angepackt haben. Wir wissen nicht so genau, womit sie gehandelt haben. Wahrscheinlich ist auch die eine oder andere Fehlinvestition dabei. Ja, mit unserem Anpacken gehen wir ein Risiko ein. Wir werden bestimmt auch mal scheitern. Unser Versagen ist für Jesus kein Problem. Gute Chefs, die wollen, dass ihre Mitarbeiter innovativ und erfolgreich arbeiten, sind fehlertolerant. Bessere Chefs sind fehlerfreundlich und Jesus ist ein Superchef. Er trägt dein Risiko. Auf dem Boden seiner Vergebung zu handeln, das setzt Mut und Kraft frei. Der Superchef, Jesus packt selber mit uns an, mitten im Alltag. Glaube und erwarte ich, dass Jesus mich Tag für Tag in meinen „Reich- Gottes-Geschäften“ führt? Sei es in meinem Beruf, in der Familie, in den Beziehungen oder in der Gemeinde. Der König belohnt die Treue im Kleinen, das ermutigt uns. Er hört meine Gebete. Er sieht, wenn ich meine Einkaufsliste in der Migros für den Moment beiseitelege, um einer verwirrten Person bei ihren Einkäufen zu helfen. Er sieht, wenn ich mich nach einer Enttäuschung aus dem Frust oder der Mutlosigkeit löse und mir überlege, was ich aus dem Erlebten lernen kann und wofür ich Jesus trotz allem dankbar bin.

Der dritte Diener packt vor dem König sein Taschentuch hervor, wickelt das Silberpfund aus und gibt es zurück. Er gibt sein Leben zurück! Wer das Leben abgibt, stirbt. Gegen aussen mag er ebenso lebendig wirken wie die beiden anderen Diener, aber etwas ist in ihm gestorben. Vielleicht ist er Mitglied einer Gemeinde. Aber aus irgendeinem Grund ist er gleichgültig geworden. Er besucht noch den Gottesdienst. Aber innerlich hat er sich von Jesus verabschiedet.

Tote Religiosität birgt kein Risiko, aber bringt auch keine Früchte. Im Gespräch mit dem König ist er nicht ehrlich. Er versucht seinen Rückzug dem König zuzuschreiben. Er meint: „Eigentlich ist Jesus schuld an meiner Situation. Er ist zu streng. Ich habe aus Angst so gehandelt.“ Jesus nimmt ihn ernst und erwidert: „Wenn du schon weisst, dass ich streng bin, warum hast du das Geld nicht wenigstens zur Bank gebracht? Dann hätte es wenigstens etwas Zinsen gegeben.“ Der Diener täuschte sich selbst mit der Meinung, Gott sei zufrieden, wenn seine Diener nichts Schlechtes tun. Die Konsequenz dieser Haltung bringt mit sich, dass er sein Pfund verliert. Der König übergibt es dem ersten Diener. Der dritte Diener hat sein neues Leben dem König zurückgegeben.

Lassen sich die Menschen in drei Dienerkategorien aufteilen? Ich meine, dass das heikel ist. Ich kenne den erlösten initiativen Diener in mir. Aber ich kenne auch Anteile des dritten Dieners in mir. Er ist die Lüge: wenn ich nichts mache, mache ich nichts falsch. Die Wahrheit ist: WER VIEL RISKIERT MACHT VIEL FALSCH. WER NICHTS RISKIERT, MACHT ALLES FALSCH! Manchmal erkennt man Krummes besser bei anderen Menschen als bei sich selbst. So ging es mir. Zum ersten Mal begriffen habe ich es in der Arbeit im Kindergarten. Der grösste Erziehungsfehler ist: „Nichterziehen“. Das macht die Kinder hilf- und haltlos. Es überfordert sie ganz heftig. Die Eltern und auch professionelle Fachleute machen Erziehungsfehler, das lässt sich nicht vermeiden und fehlerfreie Erziehung ist weder sinnvoll noch das Ziel. Aber ich mache mich am Kind schuldig, wenn ich mich durch Nicht-erziehen aus der Beziehung löse. Diese Erkenntnis half mir eigene Rückzugsmuster zu erkennen. Wo gehe ich einem nötigen und klärenden Gespräch aus dem Weg, weil ich dem Risiko eines Streites ausweichen will oder weil ich Angst vor Ablehnung habe? Rückzug tötet mit der Zeit die Beziehungen zwischen den Menschen und letztlich auch zu Gott.

Gerade in der Ehe sind Rückzug und Resignation eine heikle Falle. Habe ich mich aus der Ferienplanung oder der Hausarbeit zurückgezogen, weil immer wieder ähnliche Konflikte aufbrachen? Oder resigniere ich im Bereich der Sexualität? Vielleicht weil ich Angst habe, mich verletzlich zu zeigen. Angst vor Ablehnung, wenn ich die innere Haut zeige und meine Wünsche mitteile. Rückzug und Resignation verschliessen uns gegenüber dem Partner, der Partnerin immer mehr. Wir schweigen und verlieren einander. Die Ehe wird langweilig. Ehe und Beziehungen grundsätzlich sind eine gute Investitionsmöglichkeit der Pfunde. Wir machten alle schon die Erfahrung, dass Freundschaften leben Risiko pur sind. Manchmal verletzend, dann wieder so erfüllend und fruchtbar. Ich lernte: Rückzug und Resignation sind nicht neutral. Sie trennen mich von den Menschen und von Gott und brauchen folglich ebenso Vergebung, wie wenn ich mich andern Menschen gegenüber unfair oder verbal verletzend verhalte.

Wenn du einen Diener Nr. 3 irgendwo versteckt in deinem Leben findest. Super! Entlasse ihn oder höre auf ihn zu füttern! Dann schrumpft und verhungert er irgendwann. Komm heraus aus dieser Form der Lebensvermeidung. Rückzug drängt dich von Jesus weg. Jesus hat gute Pläne mit dir. Er fordert dich heraus: „Bring mir die Resignation und deinen Rückzug. Vertrau mir neu! Wage neue Schritte mit mir!“ Wenn seine Liebe wieder durch uns strömt, fließt Leben und Kraft. Dann wird dein Leben spannend, Früchte werden wachsen und dein Vertrauen wird belohnt. Die Wahrheit ist „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft der Liebe und Besonnenheit!“ 2. Tim 1,7

Esther Brüllmann

Romanshorn, 14. November 2021